

Die Schnittstelle



Ausgabe 09

Informationen der IG Metall für Studium und Beruf

Wintersemester

2010 / 2011

Studium

Weiterbildung per Mausclick – Fernstudium an staatlichen Fachhochschulen

Seite 6

Arbeit

Green Tech als Jobmotor und die Aufgaben der Gewerkschaften beim Umbau der Industrie

Seite 2

Service

Tipps für Studis: Was kann, was soll, was muss in Arbeitsverträgen stehen?

Seite 7

Herausforderung Effizienz

Verantwortung zeigen in Studium und Beruf

In den 80er-Jahren wurden Umweltschützer noch als Spinner abgetan, die am liebsten wie Steinzeitmenschen leben wollten. Dass Autos mit einem Katalysator ausgestattet, die Abgase von Kraftwerken entschwefelt oder Umweltauflagen für Unternehmen eingeführt werden sollten, ließ bei Industriefunktionären und Vorständen die Angst aufkommen, der „Standort Deutschland“ sei in Gefahr: Hunderttausende Arbeitsplätze würden verloren gehen und das Bruttosozialprodukt schrumpfen.

Heute, ein Vierteljahrhundert später, sind Klima- und Energietechnik weltweit große Märkte, die Arbeitsplätze schaffen. Und deutsche Unternehmen mit ihren Entwicklungen im Anlagenbau und in der Biotechnologie mischen auf diesen Märkten an der Spitze mit.

Doch noch immer gibt es viel zu tun: Der Umweltexperte Ernst Ulrich von Weizsäcker ist überzeugt, dass sich die weltweite Ressourcenproduktivität in den Bereichen Energie, Wasser und Mineralien um bis zu 80 Prozent steigern ließe. Viel Arbeit für Ingenieurinnen und Ingenieure. (Interview auf Seite 2)

An politischer Überzeugungsarbeit ist noch einiges zu leisten: Die Bundesre-

gierung hat die Einspeisevergütung für Strom aus Photovoltaik drastisch gekürzt und plant Laufzeitverlängerungen von Atomkraftwerken. Dabei könnte die aktuelle Krisensituation genutzt werden, um eine moderne und nachhaltige Industrie aufzubauen, die auf soziale, ökologische und technische Innovationen ausgerichtet ist.

So fordert der IG Metall-Vorsitzende Berthold Huber eine neue aktive Industriepolitik, die nach der Strategie des „Besser statt billiger“ auf qualitatives Wachstum setzt, ökologisch modern ist und gesicherte sowie fair entlohnte Beschäftigung hervorbringt.

Voraussetzung für den ökologischen Umbau der Industriegesellschaft ist, dass bereits in der Ausbildung von Ingenieurinnen und Ingenieuren ökologische und soziale Zusammenhänge thematisiert werden. Die TU Berlin geht mit gutem Beispiel voran und bildet seit einigen Jahren „Blue Engineers“ aus, die sich ihrer ökologischen und sozialen Verantwortung bewusst sind.

Die IG Metall setzt sich dafür ein, dass sich auch andere Hochschulen und

Unternehmen der Idee des „Blue Engineerings“ annehmen. (Seite 4)

Immer noch ungelöst sind Fragen des Bildungszugangs und der Studierbarkeit bestehender Studiengänge. Nach den ersten Bildungstreikwellen machte die Politik wenige kleine Schritte in die richtige Richtung.

Jetzt heißt es dran zu bleiben und bundesweit für gute Studienbedingungen und gleiche Bildungschancen für alle zu kämpfen. (Seite 5)

*Viel Spaß mit dieser Ausgabe!
Die Redaktion.*

... GreenTech.



„Nicht Arbeitsplätze wegrationalisieren, sondern Kilowattstunden“

Ein Interview über GreenTech als Jobmotor und die Aufgaben der Gewerkschaften beim Umbau der Industrie



Diana Kiesecker, Ressort Allgemeine Bildungspolitik beim IG Metall Vorstand

Bei Fragen:

Diana Kiesecker ist beim IG Metall Vorstand für den Bereich „Hochschul- und Studierendenarbeit“ zuständig.

Sie bietet Informationen und Rat zu Themen wie Arbeitsvertrag und Praktikum und stellt Kontakte zu anderen studierenden IG Metall-Mitgliedern her. Wer Unterstützung für sein gewerkschaftliches Engagement vor Ort benötigt, kann sich ebenfalls gerne an sie wenden.

Natürlich steht Diana Kiesecker auch jederzeit für Fragen zur aktuellen Ausgabe der Schnittstelle zur Verfügung.

Kontakt:

IG Metall Vorstand
Diana Kiesecker
Wilhelm-Leuschner-Str. 79
60329 Frankfurt
Tel.: 069 6693 2308

diana.kiesecker@igmetall.de

Die weltweite Ressourcenproduktivität lässt sich um 75 bis 80 Prozent steigern. Das ist die Kernthese des Buches „Faktor Fünf – Die Formel für nachhaltiges Wirtschaften“ des Umweltexperten Ernst Ulrich von Weizsäcker.

Herr von Weizsäcker, in Ihrem Buch stellen Sie die These auf, dass sich die Effizienz im Umgang mit Energie, Wasser und Mineralien um den Faktor Fünf verbessern lässt und gleichzeitig der Wohlstand vermehrt werden kann.

Wo sehen Sie dabei den größten Entwicklungsbedarf? Wo gibt es am meisten Arbeit für Ingenieurinnen und Ingenieure?

In den Bereichen Mineralien und Wasser gibt es wohl am meisten zu tun. Beides wird heute in einem gigantischen Umfang vergeudet. Zum Beispiel die High-Tech-Metalle, wie Lithium und andere, ha-

ben heute Recyclingraten von nur einem Prozent oder weniger. 99 Prozent werden nach Gebrauch also einfach weggeworfen. Oder beim Wasser: Landwirte bewässern weltweit ihre Felder mit Spritzkanonen und vier Fünftel verdunstet und erreicht gar nicht die Pflanze. Mit einer Tröpfchenbewässerung könnte man den Faktor Fünf herauskitzeln.

Die Idee zu Ihrem neuen Buch entstand 2006, also rund zwei Jahre vor Ausbruch der Wirtschaftskrise. Hat die Krisensituation Sie weiter bestärkt?

Eindeutig. Wir waren schon Mitte der Neunziger Jahre, als wir unser erstes Buch „Faktor Vier“ herausbrachten, sehr kritisch gegenüber der Vergeudungswirtschaft insbesondere in den USA oder Kanada. Und die hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Bankenkrise ausgebrochen ist. Ich will Ihnen das kurz erläutern:

Die Amerikaner haben sich völlig abhängig gemacht von billigem Benzin, indem sie Häuser weit außerhalb der Städte gebaut haben, die auf Pump finanziert wurden. Dadurch haben sich die Pendlerentfernungen seit den 80er-Jahren verdoppelt, so dass viele Menschen 80 Kilometer zu ihrer Arbeitsstätte fahren und wieder zurück.

Und gleichzeitig wurden Autos gebaut, die viel zu viel Sprit verbrauchen. Als das Öl teurer wurde, verloren die Häuser an Wert und die nachrangigen Hypotheken ebenso. In einer Kettenreaktion ist dann die Finanzbranche weltweit in die Knie gegangen. Wenn man nicht so ungeheuer verschwenderisch mit Energie umgegangen wäre, dann wäre das Ganze nicht passiert. Aber zum eigentlichen Kern ihrer Frage: Ein grünes, ein ökologisches Wachstum ist heute weltweit nötig und möglich. Und das Potenzial, Wohlstand zu schaffen über eine ökolo-

gische, technologische Revolution ist absolut unermesslich. Viele Menschen haben jetzt begonnen umzudenken.

Welche politischen Maßnahmen wären nötig, um den Umbau der Industrie zu gestalten?

Es gibt eine ganz besonders wirksame und sozial verträgliche Maßnahme, die aber politisch immer vergessen wird: die Verteuerung der Energie. Mit hohen Energiepreisen assoziieren wir in Deutschland Schlimmes, was aber ein historischer Irrtum ist. Dafür gibt es ein schönes Beispiel.

Die Japaner haben in den 70er Jahren angefangen, ihre Energiepreise systematisch etwa doppelt so hoch zu halten, wie Westeuropa und die USA. 15 Jahre später war Japan das industriell stärkste Land der Erde. Ihre Aluminiumschmelzen waren zwar ins Ausland gegangen, stattdessen hatten sie aber die Digitalkamera erfunden und die fünfte Computergeneration entwickelt. Sie haben auf High-Tech gesetzt, sehr wenig energieintensiv und ungeheuer erfolgreich auf den Weltmärkten. Hohe Energiepreise brauchen also nicht der Wirtschaft zu schaden, wenn man es richtig macht.

Und wie kann das sozial verträglich gestaltet werden?

Dazu haben wir im neunten Kapitel unseres Buches vorgeschlagen, die Energie- und Wasserpreise jedes Jahr um gerade so viel Prozent zu verteuern, wie der Energieverbrauch effizienter geworden ist. Dann wären die Kosten für Einzelne nicht höher, aber jeder Investor, Händler und Konsument wüsste, dass es sich rentiert, in die Energieeffizienz zu investieren und die Dinosaurier auszu-

mustern. Allerdings gäbe es dann immer noch ein soziales Problem, dass nämlich der Effizienzfortschritt zunächst bei den Begüterten eintritt, die sich als erste wirklich effiziente Autos und Häuser leisten können. Damit das Ganze also sozial gerecht ist, müsste man mit einem gewissen Preisnachlass für einen Grundstock an Energie, der für den Lebensunterhalt notwendig ist, gegensteuern.

Wie kann verhindert werden, dass im Zuge des Umbaus der Industrie Arbeitsplätze verloren gehen?

In Deutschland würden sicher ein paar Arbeitsplätze in den extrem energieintensiven Bereichen verloren gehen und in Länder abwandern, wo Energie relativ billig angeboten werden kann. Dafür würden aber in anderen Bereichen mehr Arbeitsplätze entstehen. Der Bereich der Recyclingtechnologie hat beispielsweise ein großes Potenzial, zu einem hochindustrialisierten Komplex mit vielen Arbeitsplätzen zu werden. Es geht im Grunde also darum, nicht mehr Arbeitsplätze wegrationalisieren, sondern Kilowattstunden.

Welche Rolle sollten die Gewerkschaften bei diesem Umbau spielen?

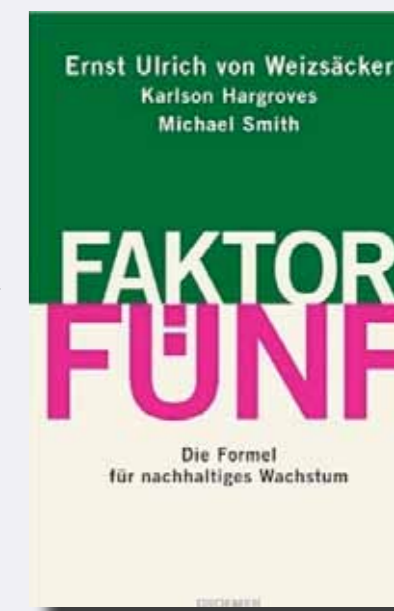
Natürlich ist es immer die Rolle der Gewerkschaften, für soziale Gerechtigkeit, Mitbestimmung und eine langfristige Sicherung von Arbeitsplätzen einzutreten. Aber sie sollten sich vermehrt auch um die Schaffung neuer Arbeitsplätze kümmern und auf den Staat einwirken, eine langfristige, von spekulativen Fluktuationen möglichst befreite Preisentwicklung

zu steuern. Denn ein ganz großer Teil der Arbeitsplatzverluste geschieht durch spekulative Ausschläge. Daneben sollten sich die Gewerkschaften noch mehr als bisher international verknüpfen und eine weltweite Strategie des „grünen Wachstums“ betreiben. Denn letzten Endes ist das für die Arbeitnehmer überall günstig.

Sie schreiben in Ihrem Buch, dass neben den politischen Maßnahmen wie der Ökosteuer auch ein kultureller Wandel nötig ist. Was bedeutet das?

In einem reichen Land wie Deutschland kann man sich eine Stabilisierung von Wachstum, also eine Verminderung des Wachstums vorstellen. Wir sollten Lebensfreude und Genuss nicht nur mit zusätzlichem Konsum, vor allem nicht mit zusätzlichem Energiekonsum verbinden. Denn beispielsweise beim Skatspielen oder Musizieren verbrauchen wir praktisch überhaupt keine Energie und haben trotzdem Freude. Wir brauchen also eine Wiederentdeckung von Freuden, die nicht auf zusätzlichem Konsum basieren.

ernst.weizsaecker.de



Professor Ernst Ulrich von Weizsäcker (71) gilt als einer der einflussreichsten deutschen Umweltexperten. Er ist der Hauptreferent der 2. Engineering-Tagung in Sindelfingen, die von der Hans-Böckler-Stiftung in Kooperation mit der IG Metall veranstaltet wird. Der Chemiker und Physiker war unter anderem Präsident der Universität Kassel und des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt und Energie, außerdem SPD-Bundestagsabgeordneter. 2008 bekam er den Deutschen Umweltpreis verliehen. Zur Zeit leitet er eine Arbeitsgruppe des UN-Umweltprogramms UNEP zum Ressourcenschutz.

Sein Buch „Faktor Fünf – Die Formel für nachhaltiges Wachstum“ ist im Droemer-Verlag erschienen (zusammen mit K. Hergroves und M. Smith), 19,95 €.



Ich bin

in meiner Ausbildung als Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) in die IG Metall eingetreten, weil mich die Hilfsbereitschaft der Gewerkschaft überzeugt hat. Außerdem stärkt ein hoher Organisationsgrad die Handlungsfähigkeit der IG Metall.

Jetzt studiere ich auf dem zweiten Bildungsweg, mit nachträglich erworbenem Fachabitur; durch die IG Metall bin ich Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung.

Heute engagiere ich mich als Fachschaftsvorsitzender (JAV Äquivalent) und in der Task Force junge Ingenieure der IG Metall. Dort finde ich Kompetenzen und Erfahrungen, die mir im Studium und darüber hinaus nützen.

Nachteile habe ich durch mein Engagement in der IG Metall noch nie erfahren. Auch Arbeitgeber schätzen Kompetenz und Engagement über die normalen Aufgaben hinaus...

In sozialer und ökologischer Verantwortung

Blue Engineers richten ihre Arbeit an sozialen und ökologischen Kriterien aus – und stellen damit Technik als Wundermittel und Alleskönner gezielt in Frage

Die reproduktive Kapazität der Erde ist bereits heute um ein Vielfaches überschritten. Wenn wir weiter so produzieren und konsumieren wie bisher, brauchen wir im Jahr 2040 zwei Planeten. „Die haben wir nicht, und deshalb müssen Ingenieure ihre Arbeit weniger am Profit, als an ökologischen und sozialen Kriterien ausrichten“, sagt der Soziologe und Flugzeugbauer Wolfgang Neef.

Gemeinsam mit Studierenden der TU Berlin entwickelte er ein Studienprogramm, in dem angehenden Ingenieuren bereits in der Ausbildung ihre ökologische und soziale Verantwortung vermittelt wird.

Das Projekt geht auf eine Idee von Studierenden zurück. Aus einem Referat über die ökologischen und sozialen Konsequenzen der Ingenieursarbeit entstand eine Arbeitsgruppe, die ein Aus- und Weiterbildungsmodul entwickelte. „Bisher ist in der Ausbildung kein Platz für ökologische und soziale Inhalte. Die Studierenden müssen sich aber ihrer Verantwortung bewusst werden, damit sie eine nachhaltige Entwicklung von technischer Seite aus begleiten können“, sagt Neef.

In den Lehrveranstaltungen soll ihnen der Raum geboten werden, um einen kritischen Blick auf Technik und ihre Folgen zu erlernen und mit Fantasie nachhaltige Produkte zu entwickeln. An dem freiwilligen und interdisziplinären Lernangebot können Studierende aller Ingenieurwissenschaften teilnehmen, ebenso bereits berufstätige Ingenieure.

Die fertig ausgebildeten „Blue Engineers“ entwickeln haltbare, reparierbare und recycelbare Produkte, anstatt die Verantwortung für die Produkte und die Gestaltung ihrer Arbeit im Betrieb den Betriebswirtschaftlern oder Umweltbeauftragten zu überlassen. Sie wollen nicht immer neue, leistungsfähigere Statussymbole erfinden, sondern hinterfragen, ob ihre Produkte tatsächlich den Bedürfnissen und Interessen ihrer Nutzer und denen, die sie herstellen, entsprechen.

Ein Beispiel für solches Handeln ist das Projekt „ReUse-Computer“ in Berlin. Das ist ein Netzwerk von Unternehmen, die gebrauchte Computerhardware annehmen und für Privathaushalte und Unternehmen weiter nutzbar machen.

Weiteres Beispiel: Das von TU-AbsolventInnen gegründete Unternehmen „MicroEnergy International“. Es entwickelt Konzepte für eine bezahlbare, dezentrale und auf erneuerbaren Energien basierende Energieversorgung für Menschen in ländlichen Regionen von Entwicklungsländern ohne Netzzugang.

Bisher sind das nur Einzelprojekte. Sie dienen während der Ausbildung der „Blue Engineers“ als Beispiele, um den Studierenden aufzuzeigen, welche Möglichkeiten es in der Berufspraxis gibt. Inzwischen sind auch Studierende der TU Hamburg-Harburg und der TU Darmstadt dabei, „Blue-Engineering“-Gruppen zu gründen. Die Projektwerkstatt sucht darüber hinaus mit Unterstützung der IG Metall nach Betrieben, die selbst nach den „Blue Engineering“-Standards arbeiten wollen. „Die können den unumgänglichen ökologischen Umbau vorantreiben und sich damit auch in der Krise besser behaupten“, hofft Wolfgang Neef.

www.blue-engineer.org
www.reuse-computer.de
www.microenergy-international.de

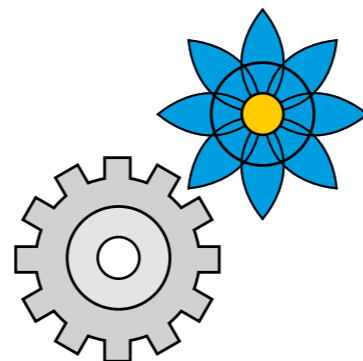
Leitmotive Blue Engineering

Ökologisch

- ▼ Ressourcen schonen, weniger Schad- und Giftstoffe
- ▼ Interessen- und bedürfnisorientiert - keine Statussymbole
- ▼ geringer Energieaufwand in Fertigungsprozessen und Nutzung

Sozial

- ▼ Gleiche Rechte und Möglichkeiten für alle Menschen
- ▼ Gute Arbeitsbedingungen und gerechte Entlohnung
- ▼ Gemeinschaftliches Denken und Handeln statt Konkurrenzdenken



... Karlsruhe



... Braunschweig

Bildungsstreik 2010

Kleine Schritte in die richtige Richtung

In der ersten Welle des Bildungsstreiks im Jahr 2009 war die Politik nicht müde geworden, an jeder erdenklichen Stelle großes Verständnis für die Belange der Streikenden zu äußern. Dennoch war es bei lokalen – wenn auch spürbaren – Verbesserungen geblieben. Deshalb sind auch im Jahr 2010 bundesweit wieder Tausende Studierende, Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler zusammen auf die Straße gegangen, um für gerechte Bildungschancen und gegen die bestehenden Mängel im Bildungssystem zu demonstrieren.

Die IG Metall unterstützt die Forderungen der SchülerInnen, Studierenden und Auszubildenden.

Weitere Informationen:

www.bildungsstreik.org

Schon gewusst?

Auch für dual Studierende gibt es Tarifverträge

Nach aktueller Rechtsprechung gelten die meisten Tarifverträge nicht für dual Studierende.

Die IG Metall setzt sich zusammen mit ihren engagierten Betriebsräten dafür ein, dass dual Studierende in den Geltungsbereich der Tarifverträge aufgenommen werden. In einigen Unternehmen hat sie sich mit dieser Forderung schon durchsetzen können.

Ob dein Betrieb dazu gehört, erfährst Du bei der IG Metall vor Ort:

www.igmetall.de/vor-Ort

Werkstudierende müssen tariflich eingruppiert werden

Nach einem Urteil des Bundesarbeitsgerichts (BAG-AZ 1 ABR 68/07) ist eine Ungleichbehandlung von Werkstudierenden und Festangestellten unzulässig. Damit müssen Werkstudierende tariflich eingruppiert werden.

Voraussetzung dafür ist die Tarifbindung des Unternehmens. Wer nicht Mitglied der zuständigen Gewerkschaft ist, hat ebenfalls keinen einklagbaren Anspruch auf eine tarifliche Eingruppierung.

Mitglied werden unter:

www.igmetall.de/beitreten



... Karlsruhe



... Osnabrück

Zuhause studieren – Weiterbildung per Klick

Fernstudium an Fachhochschulen

Den Facharbeiterbrief oder Bachelor in der Tasche? Einige Jahre Berufserfahrung gesammelt? Und alle mit dem bisherigen Abschluss möglichen Aufstiegsmöglichkeiten ausgeschöpft?

Viele kennen diese Situation: Wer die (Hoch)schule erst einmal verlassen hat und auf dem Arbeitsmarkt angekommen ist, findet nur schwer an sie zurück. Zu groß sind die Hürden: finanzielle Verpflichtungen und die Sorge, nach einem Studium nicht wieder den Weg zurück in den Beruf zu finden.

Berufsbegleitend

Berufsbegleitend zu studieren, stellt für viele die einzige realistische Möglichkeit dar, sich weiterzuentwickeln ohne den bisherigen Job aufzugeben. Solche Studiengänge aber sind rar gesät. Eine oft zu wenig beachtete Variante ist das Fernstudium. Viele kommerzielle Anbieter werben auf diesem Markt um die Interessentinnen und Interessenten. Vielen ist auch die Fernuni Hagen ein Begriff. Nur wenigen aber ist bekannt, dass es auch öffentliche Fachhochschulen mit entsprechenden Angeboten gibt. Eines dieser Modelle stellen wir an dieser Stelle vor. Die Zentralstelle für Fernstudien an Fachhochschulen (kurz ZFH) organisiert einen Verbund von 13 Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz, Hessen und dem Saarland sowie fünf Fachhochschulen in anderen Bundesländern, die Fernstudienangebote im Programm haben.

Breites Angebot

Die 20 Fernstudienangebote stammen aus technischen, betriebswirtschaftlichen und so-

zialwissenschaftlichen Fachrichtungen. Hierbei reicht das Angebot von Einzelmodulen über Zertifikatsstudien bis hin zu kompletten Studiengängen. Bewerbungen werden an die ZFH gerichtet. Die inhaltliche Betreuung sowie die Präsenzphasen finden dann an der jeweiligen Hochschule als Anbieter des Studienganges statt.

„Blended Learning“

Die inhaltliche Organisation der Studiengänge folgt dem Konzept des „Blended Learning“ mit den drei Bausteinen selbstreguliertes Lernen anhand von Studienbriefen, virtuellen Unterrichtsformen (Lernplattform, E-Mail, Telefon) sowie Präsenzphasen an Wochenenden.

Neben wenigen grundständigen Studiengängen werden hauptsächlich Weiterbildungsstudiengänge angeboten, die zum größten Teil einen ersten Hochschulabschluss voraussetzen. Hochschulen können Weiterbildungsstudiengänge nur deshalb durchführen, weil sie hierfür kostendeckende Studiengebühren verlangen dürfen.

Gebühren

So kostet ein berufsbegleitendes Master- oder MBA-Stu-

dium bei der ZFH zwischen 1.350 Euro und 2.200 Euro pro Semester. Einzelne Module oder Zertifikatsangebote liegen zwischen 475 Euro und 1.450 Euro pro Semester. Interessant ist dabei, dass bei ca. einem Drittel der Weiterbildungs-Studierenden die Arbeitgeber die Kosten übernehmen. „Bei den grundständigen Bachelor-Studiengängen fallen in der Regel nur Gebühren für das Studienmaterial sowie der Semesterbeitrag an. Kosten für Fahrten und Unterkünfte während der Präsenzzeiten sind aber ebenfalls von den Studierenden zu erbringen“, erläutert Prof. Haderlein, Leiter der ZFH, die Situation

Politik gefordert

„Hinsichtlich der weiterbildenden Studiengänge ist die Politik gefordert, die Studierenden angemessen zu unterstützen. Denn die Fördersätze des sog. Aufstiegsstipendiums reichen bei weitem nicht, wenn Wohnung und Familie vorhanden sind“, so Dr. Bernd Kaßbaum vom IG Metall Vorstand. Wer einen Fachkräftemangel beklagt, müsse auch dafür sorgen, dass niemandem Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten aus finanziellen Gründen verwehrt bleiben.



Tipps zum Arbeitsvertrag

Was darf, was soll, was muss drinstehen?

Einen Arbeitsvertrag unterschreibt man nicht allzu oft im Leben. Erfahrungswissen zu sammeln ist daher schwer. So sitzt der frischgebackene Kaufmann vor seinem ersten Arbeitsvertrag wie die erfolgreiche Ingenieurin vor ihrem AT-Vertrag. Umso wichtiger ist es, sich das vorgelegte Vertragswerk sehr genau anzuschauen.

Bei Neueinstellungen werden die Arbeitsbedingungen gewöhnlich in zwei Stufen geregelt: Die wesentlichen Punkte – Gehalt, Arbeitsaufgabe und eventuelle Befristung – kommen im Einstellungsgespräch zur Sprache. Bei Unklarheiten empfiehlt sich eine Beratung durch die IG Metall, die für Mitglieder kostenlos ist. Über alles, was im Unternehmen üblich oder bereits in Betriebsvereinbarungen geregelt ist, gibt der Betriebsrat Auskunft.

Im Grundsatz herrscht in Deutschland Vertragsfreiheit.

Gerade im Arbeitsrecht aber machen Gesetze, Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen bei Vertragsabschlüssen bedeutende Vorgaben und sichern damit Mindeststandards. Vertragsklauseln, die z. B. hinter den gesetzlichen Mindeststandards zurückbleiben, sind nichtig – auch wenn beide Seiten sie unterschrieben haben.

Für die verschiedenen Regelungsebenen gilt: Die jeweils höhere Ebene setzt die Mindeststandards für die nächst tiefere. Die Reihenfolge lautet: Grundgesetz – Gesetz – Tarifvertrag – Betriebsvereinbarungen – individueller Vertrag.

Wo ein und derselbe Sachverhalt auf verschiedenen Ebenen geregelt ist, gilt das Günstigkeitsprinzip: Maßgeblich ist immer die für den Arbeitnehmer günstigere Regelung. Das Prinzip greift nur dann nicht, wenn die höherwertige Regelung eine Öffnungsklausel nach unten enthält.

Das Bewerbungsgespräch

Vor dem Arbeitsvertrag steht das Bewerbungsgespräch. Um sicher auftreten zu können, sollte man sich seiner Rechte und Pflichten genau bewusst sein.

Viele Arbeitgeber versuchen, in Bewerbungsgesprächen mehr Informationen zu erfragen als notwendig. Doch welche Fragen sind unzulässig und wie verhalte ich mich, wenn solche gestellt werden?

Ein Arbeitgeber darf grundsätzlich nicht fragen nach:

- ▼ Schwangerschaft
- ▼ Heiratsabsichten/Familienplanung/Wohnsituation

- ▼ ehrenamtlichen Tätigkeiten/Privatleben
- ▼ Beruf der Eltern, der Geschwister, des Lebenspartners
- ▼ Krankheiten (Ausnahme: z. B. Gesundheitsberufe oder ansteckende Krankheiten)
- ▼ Vermögensverhältnissen (Ausnahme: z. B. Kassierer oder Bankangestellte)
- ▼ Vorstrafen/schwebenden Strafverfahren (Ausnahme: Strafen betreffen die Tätigkeit, etwa Vermögensdelikt bei Bankangestellten, Sicherheitskräften oder Verkehrsdelikte bei LKW-Kraftfahrern)
- ▼ Religions-, Partei oder Ge-

Inhalt des Arbeitsvertrags

Gilt ein Tarifvertrag kann sich der Arbeitsvertrag (oder eine Dokumentation der Arbeitsbedingungen) auf folgende Punkte beschränken:

- ▼ Name und Anschrift der Vertragsparteien
- ▼ Beginn des Arbeitsverhältnisses
- ▼ Tätigkeitsbeschreibung und Arbeitsort
- ▼ Verweis auf den Tarifvertrag
- ▼ Dauer der Probezeit (oder Verzicht darauf)
- ▼ Tarifliche Entgeltgruppe
- ▼ Ggf. übertarifliche Zahlungen
- ▼ Ggf. Sondervereinbarungen
- ▼ Ggf. Verweis auf geltende Betriebsvereinbarungen
- ▼ Ggf. Dauer der Befristung

Gilt kein Tarifvertrag sollten außerdem aufgenommen werden:

- ▼ Vereinbarte Arbeitszeit (Dauer und Lage), ggf. Bezahlung oder Ausgleich von Mehrarbeit und Reisezeiten
- ▼ Zusammensetzung und Höhe des Entgelts inkl. aller Zuschläge, Zulagen, Prämien, Sonderzahlungen und anderer Bestandteile; ggf. Bezug auf eine betriebliche Vergütungsordnung
- ▼ Dauer des jährlichen Erholungsurlaubs
- ▼ Kündigungsfristen

Hinweis:

Mitglieder erhalten bei der IG Metall vor Ort oder unter

www.igmetall.de

die Broschüre „Ratgeber Arbeitsvertrag“. Von Arbeitszeit über Probezeit bis zu Vergütung von Mehrarbeit: Der Ratgeber Arbeitsvertrag bietet kompaktes Basiswissen und hilft bei Vertragsverhandlungen.

Seminare

Studienstrategien und Berufseinstieg

Für Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften bietet die IG Metall im Jahr 2011 zwei Seminare an. Auch für Studieneinsteiger gibt es 2011 ein Angebot:

Im Mittelpunkt des Seminars für Studieneinsteiger werden Lerntechniken und andere methodische Kompetenzen für ein erfolgreiches Studium behandelt. Das Seminar findet vom 11.-13.3.2011 in Sprockhövel statt.

Themen rund um den Berufseinstieg behandelt das zweite Seminar, welches sich an Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften richtet. Dieses findet inhaltsgleich sowohl vom 18.-20.2.2011 als auch vom 11.-13.11.2011 jeweils in Bad Orb statt.

Die Anmeldung erfolgt über die IG Metall vor Ort.

www.igmetall.de/vor-Ort

Inhaltliche Fragen beantwortet Diana Kiesecker:

diana.kiesecker@igmetall.de

Mitglied sein

... geht auch im Studium :-)

Die IG Metall handelt für ihre Mitglieder in Entwicklung, Produktion und Verwaltung Tarifverträge zu Einkommen, Arbeitszeit, Urlaub und anderen Arbeitsbedingungen aus.

Auch für Studierende hält die IG Metall für einen geringen Monatsbeitrag von 2,05 Euro umfassende Leistungen bereit.

Die Mitgliedschaft in der IG Metall beinhaltet u. a.:

- Zugriff auf ein umfangreiches Netzwerk von betrieblichen Praktikern
- Berufseinstiegs- und Orientierungsseminare
- Rechtsberatung und Schutz in Fragen des Arbeits- und Sozialrechts
- Freizeit-Unfallversicherung

Der Eintritt ist vor Ort bei der IG Metall oder ganz einfach auch online möglich:

www.igmetall.de/beitreten

Regina Görner, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall löste den glücklichen Gewinner aus.

Vielen Dank...

... für viele Anregungen

In der letzten Ausgabe hatten wir Euch um Anregungen zur Verbesserung der „Schnittstelle“ gebeten.

Die zahlreichen Einsendungen enthielten für uns wertvolle Tipps, wie wir die Zeitschrift noch ansprechender gestalten können. Dafür bedanken wir uns an dieser Stelle sehr herzlich! Viele der Hinweise sind in dieser Ausgabe schon umgesetzt.

Unter allen Einsendungen haben wir einen iPod nano verlost. Wir gratulieren dem glücklichen Gewinner Torsten Jensen.

Bitte sagt uns weiterhin Eure Meinung zur „Schnittstelle“:

www.hochschulinformationsbuero.de



How to...

...get in contact

Ansprechpartner, Angebote, Themen und Veranstaltungen der IG Metall für Studierende:

www.hochschulinformationsbuero.de

Fakten und Wissen, z. B. Einstiegsgehälter für Absolvent/innen, Startpaket für Ingenieur/innen, Tipps für Praktika im Ingenieurberuf und Weiteres:

www.igmetall.de/studierende

Mitgliedernetzwerk für (angehende) Beschäftigte der IT-Branche und aus Engineering-Unternehmen:

www.engineering-igmetall.de

Netzwerk von Beschäftigten, Vertrauensleuten und Betriebsräten aus IT- und Engineering-Betrieben im IG Metall-Bezirk Niedersachsen und Sachsen-Anhalt:

www.i-connection.info

Informationsportal des IG Metall-Bezirks Baden-Württemberg für Beschäftigte in Engineering-Unternehmen:

www.engineering-bw.de

Online-Service der IG Metall NRW für Schüler/-innen, Auszubildende und Studierende

www.igmetall4you.de

Kooperationsstellen Hochschulen-Gewerkschaften:

www.kooperationsstellen.de

Meinungen und Nachfragen zu Themen dieser Zeitung:

schnittstelle@hochschul-informationsbuero.de

Impressum
Die Schnittstelle 09 / Wintersemester 2010/11

Herausgeber:

IG Metall Vorstand
Ressort Allgemeine Bildungspolitik

Redaktion:

Peter Frank, Johannes Katzan,
Diana Kiesecker, Maik Neumann,
Judith Fiebelkorn
Hochschulinformationsbüro der IG Metall
Wilhelmstraße 5, 4. OG,
38100 Braunschweig
Fon 0531-38080188, Fax 0531-85829
www.hochschulinformationsbuero.de

Alle Artikel sind unter Mitarbeit von Expert/innen der IG Metall entstanden.

Fotos:

Verena Müller, Immo Junghärtchen, panka

Gestaltung:

Design & Distribution | www.d-welt.de

Druck:

apm AG

V.i.S.d.P.:

Diana Kiesecker | IG Metall Vorstand
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt • www.igmetall.de